

ihres Gefieders beschäftigt, oder sich der Verdauung hingebend. — Da die Vögel bei der Darreichung der frischen Hirseähren lebhafter wurden, hoffte ich auf Nachzucht. Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Ich mußte die Vögel aus dem Zimmer entfernen, weil es unheizbar ist. Ich überwintere meine kleine Sammlung in Käfigen. Es werden jetzt Vorkehrungen getroffen, daß ich den Vögeln auch im Winter einen Flugraum geben kann. Auch im Käfig sind meine Wunderschönen recht friedfertig, da sie sich von dem kleinsten Mitbewohner vom Futter wegbeißen lassen. Ein wahres Bedürfniß scheint dieser Vogelart Grünfutter zu sein. Komme ich mit dem winzigsten Blättchen an den Käfig, gleich ist das Weibchen da und nimmt mir dasselbe mit derselben Eier, mit der das Männchen meiner blauköpfigen Papagei-Amandine mir den Mehlwurm aus den Fingern nimmt.

Um die Mitbewohner ihres Käfigs bekümmern sie sich fast gar nicht, nur nesteln sie dem Goldkrone-Männchen im Gefieder herum, — ein reizendes Bild. Vor gar nicht langer Zeit mieden beide Vögel das Badewasser. Jetzt badet sich das Weibchen schon recht tüchtig, während das Männchen sich jeden Wassertropfen vom Gefieder abspült, dem ihm ein sich badender Mitbewohner angespritzt hat.

An Sepia knabbern sie sehr oft und aus dem Käfigsand wird Manches aufgepickt. Auch an abgeschnittenen Zweigen wird die Rinde beknabbert.

Hoffentlich bringe ich die Vögel gut durch den Winter, und sie belohnen die auf sie verwandte Mühe dadurch, daß sie sich fortpflanzen.

---

## Winterbeobachtungen.

Von G. Clobius.

Ebenso wie im vorigen Jahre beobachtete ich auch während des strengen Frostes und hohen Schnees in der letzten Weihnachtszeit zwei *Accentor modularis* in meinem Heimathdorfe in Mecklenburg.

Das eine Exemplar zeigte sich mit den Verhältnissen unseres Hofes und Gartens so vertraut, daß ich vermuthe, es sei dasselbe Thier, welches schon 1886/87 dort überwinterte. Es besuchte ein 12—15 Fuß hoch unter einem Fenster angebrachtes Futterbrett ohne Scheu in Gesellschaft von Meisen und Kleibern, während sich die Braunellen sonst doch am liebsten im Gebüsch und Dickicht aufhalten. Das von mir beobachtete Thierchen schien nicht sonderlich friedlicher Natur zu sein, denn mehrmals sah ich, wie es mit vorgestrecktem Schnabel und etwas gelüfteten Flügeln zornig piepend sogar eine sonst doch so muthige Kohlmeise angriff und schließlich auch vom Futterbrett vertrieb.

Letzteres wurde von 8—10 *Parus major*, einem Pärchen *Sitta caesia*, einigen *Fringilla coelebs* mas fast den ganzen Tag über umlagert; die erwähnte Brau-

nelle, einige Feldsperlinge, zwei Blaumeisen und ein schöner *Picus medius* kamen weniger regelmäßig. Letzterer trieb sich während 14 Tage fast unausgesetzt im Garten umher, besuchte zu meiner großen Freude öfters das Futterbrett, indem er allmählich an der großen Linde, die dicht daneben steht, tiefer herabstieg und that sich am liebsten an Fleischstücken und gekochten, zerschnittenen Kartoffeln gütlich.

Diese sind überhaupt ein sehr beliebtes Futter für fast alle Vögel.\*) Besonders die Finken und Sperlinge fraßen sie gerne; auch die Kleiber holten sich große Stücke davon und verzehrten sie auf einem nahen Baume. Die Meisen sahen sie mit ziemlicher Verachtung an; waren sie aber gebraten oder ordentlich mit fetter Sauce getränkt, so waren sie eifrig dahinter her und ließen auch nicht das Geringste davon übrig.

Ein von seiner sonstigen Lebensweise sehr abweichendes Benehmen von *Accentor modularis* will ich noch mittheilen.

Während die Braunellen sonst doch ein verstecktes Leben in Gebüschern nahe über der Erde führen, fiel es mir auf, daß sie im Frühling ihren angenehmen, munteren Gesang zuweilen von recht hohen Punkten, z. B. Dachfirten, Bäumen aus ertönen lassen; ja ich sah mehrmals im Frühling 1887 eine Braunelle, die sich mit mehreren Gefährten im Garten herumtrieb, direct aus dem Gebüsch heraus einer mindestens 60 Fuß hohen Fichte auf unserem Hofe zustreben, um dann von der höchsten Spitze herab ihre Strophe zu singen.

### Kleinere Mittheilungen.

**Wald=Johlle.** Am 30. Mai 1887 während der späten Nachmittagsstunden durchs Kiefernstangenholz streifend, welches letzteres mit alten Eichen durchstanden ist, konnte ich einen originellen Anblick genießen. Auf einer jener Eichen rief ein Ruckuk recht lebhaft und ebendaher erklang das Rucksen des Ringeltaubers, weshalb ich mich nach der Stelle zu hinschlich. Ziemlich dort angekommen, hatte ich folgendes Bild vor mir: Die Eiche trägt einen alten, schon längst nicht mehr benutzten Raubvogelhorst, den sich zwei jüngere, aber völlig ausgewachsene Baumarder zum Mittelpunkt ihrer Spielereien anersahen hatten. Die beiden Marder trieben es toll mit dem Auf- und Niederjagen, fielen balgend in den Horst zurück, um im nächsten Augenblicke behend ganz hinauf nach den Wipfelspitzen zu klettern und so fort. Rechts, auf einem dünnen Ranken dieses Wipfels, fußte der rucksende Tauber, oben,

\*) Vor der allgemeineren Verwendung von gekochten Kartoffeln auf den Futterplätzen ist sehr ernst zu warnen. Dieselben werden sehr leicht durch verschiedene Gährungsprozesse zu schaden und schaden dann den Vögeln außerordentlich. Auch der häufigere Genuß von ganz guten gekochten Kartoffeln in ganz unverdorbenem Zustande schadet den Insektenfressern sowohl wie den Körnerfressern, wie jeder Vogelwirth von Erfahrung ja weiß. K. Th. Liebe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: [Winterbeobachtungen. 100-101](#)